

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 58 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Leute wie wir : Redaktor, Setzer und Drucker im Altersheim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leute wie wir:

Redaktor, Setzer und Drucker im Altersheim

Otto Rymann im aargauischen Fislisbach dürfte der einzige «Generalunternehmer» in unserem Lande sein, der im Alleingang eine Zeitung — «Unsere Hauspost» — für sein Altersheim produziert.

Die Redaktionsstube im Zimmer 406

Wer das Zimmer 406 im Regionalen Altersheim Rohrdorferberg-Reusstal in Fislisbach betritt, sieht einen graumelierten Mann am Tisch sitzen. Vor ihm liegt ein Metallrahmen, darüber ein Manuskriptblatt, links ein Setzkasten voller Bleibuchstaben. Mit der Pinzette pflückt er sich flink Buchstaben aus dem Setzkasten,

Otto Rymann in Aktion an seinem Arbeitstisch.

stellt sie in die laufende Zeile, ein Blick zum Manuskript, ein Trennungszeichen, die Linie ist gefüllt. Jetzt wird sorgfältig ein dünner Aluminiumstreifen als Zwischenraum eingelegt, dann beginnt die neue Zeile.

Was wir da beobachten, ist die Geburt einer halben Seite einer einzigartigen Zeitschrift. Der «Setzer» ist Otto Rymann-Bühlmann, 66. Während unser Gastgeber fleissig weiterfährt, sehe ich mich im Wohnzimmer um. Auf einem Korpus steht ein Holzgestell mit Schubladen — da lagern 40 Kilo Bleibuchstaben in sieben verschiedenen Schriftarten. Hinter dem Setzer ist eine Schreibmaschine zu sehen, auf einem weiteren Tisch und am Boden stehen viele Bun-



Regionales Altersheim FISLISBACH

UNSERE



HAUSPOST

Bellikon
Birmenstorf
Fislisbach
Künten
Niederrohrdorf
Oberrohrdorf -
Staretschwil
Remetschwil
Stetten

Nr. 8

Dezember 1979

Der Wald
(3. Teil)

DER WALD IM WINTER

Auch im Winter bietet uns der Wald seine Schönheiten an. Mit dem ersten Schneefall schon sieht alles wie überzuckert aus und die Tannen in ihrer winterlichen Pracht geben einen verträumten Anblick, als wollten sie uns zuflüstern, dass auch sie im Winterschlaf liegen. Ist noch kein Schnee gefallen, kann Raureif an Ästen und Zweigen wahre Wunderwerke hervorzaubern. Jetzt ist auch in dieser Jahreszeit ein Spaziergang im Wald - besonders bei knirschendem Schnee! - sicherlich schön und gesund. Es regt den Kreislauf an und fördert den Appetit. Kurz vor Weihnachten wird es da und dort wieder etwas lebendiger. Der Förster und seine Gehilfen, vielleicht noch Schüler der oberen Klassen, finden sich ein, um die Tannenbäumchen für Weihnachten zu holen. Der Wald gibt auch da seine Gaben. Spuren von Hasen, Rehen oder Füchsen zeigen an, dass noch etwas Betrieb unter den Waldbewohnern herrscht. Später machen uns die weithin tönenden Axtschläge und das Heulen der modernen Sägen auf das Holzfällen aufmerksam. Klaffer um Klaffer werden errichtet und allenfalls noch lange Reihen von Reiswellen, die uns verraten, dass die Ölfeuerung noch nicht überall Einzug fand. Heute

So sieht eine Titelseite der «Hauspost» aus.

desordner — reichgefüllt mit Material für den Redaktor.

«Du bist zu jung fürs Altersheim»

Als Otto Rymann sich 1977 pensionieren liess, bewohnte er mit seiner Frau eine 4-Zimmer-Wohnung in Suhr und besorgte mit Freude seinen Gemüse- und Beerengarten. Da seiner drei Jahre älteren herzleidenden Frau die Arbeit für das ganze Hauswesen allmählich zu mühsam wurde, sah sich das Ehepaar nach einem kleineren «Umschwung» um. Als Bürger von Oberrohrdorf war es naheliegend, dass es Otto Rymann in seine Heimat zog. Seit 1. April 1979 bewohnen die beiden eine geräumige 2-Zimmer-Wohnung im 1976 eröffneten schönen Altersheim.

Zwar meinte seine Frau: «Du bist zu jung fürs Altersheim», aber Otto Rymann antwortete trocken: «Ich weiss, was ich machen werde.» Nicht umsonst hatte er jahrzehntelang ein Hobby besonders gepflegt: das Schreiben. Seit 25 Jahren verfasst der grosse Naturfreund eine *Unser Setzer kontrolliert seine Arbeit: im Spiegel präsentiert sich das Schriftbild seitenrichtig.*

Heimleiter Rolf Bircher als interessierter Beobachter



Kräuterecke für eine Zeitschrift, 12 Jahre lang hatte er «Das Wort zum Sonntag» für ein Innerschweizer Wochenblatt verfasst. So war es naheliegend, dass er dem aufgeschlossenen Heimleiter Rolf Bircher sofort den Vorschlag unterbreitete, eine Hauszeitung herauszugeben. Dieser begrüßte die Initiative und schon im Mai 1979 erschien die erste Nummer von «Unsere Hauspost». Sie umfasste vier maschinengeschriebene, vervielfältigte Seiten. Seither kommt allmonatlich eine neue gedruckte Ausgabe heraus. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich das heutige stattliche Blatt von 18 Seiten Umfang. Wie es dazu kam, erzählt uns Otto Rymann persönlich:

«Ich verstand weniger vom Drucken als eine Kuh vom Velofahren»

Heimleiter Bircher hatte bei der Einrichtung «seines» Hauses von einer auf Ergotherapie spezialisierten Firma auch eine kleine «Adona»-Handdruckpresse angeschafft. In englischen Pflegeschulen hatte es sich nämlich gezeigt, dass eine solche Maschine älteren Leuten ungeahnte Möglichkeiten eröffnete. Schon die



Erinnerung an 2000 Militärdiensttage: Wachtmeister Rymann als Dritter von links.



Der musisch begabte Otto Rymann spielte Klavier und Violine, in der «Harmonie» Niederrohrdorf blies er die Klarinette, auch sang er in drei Chören. Hier sehen wir ihn in der Operette «Die Förstchristel», in der er als junger Mann (rechts) in Wettingen auftrat.

Herstellung des Satzes erfordert einige Konzentration, das Einrichten der Maschine trainiert die Handmuskeln, beim Drucken selber werden viele Gelenke bewegt. Da in Fislisbach aber die überwiegend betagten Damen kein Interesse an dieser Maschine fanden — sie betätigen sich — wie auch meine Gemahlin — lieber mit Hand- und Strickarbeiten, stand die Maschine unbenutzt in einem Schrank. Herr Bircher schlug mir vor, das Ding einmal auszuprobieren.

Mich reizte diese Möglichkeit, und ich machte mich an den ersten Versuch. Zwar war das Ganze ungewohnt, vor allem das Setzen der Buchstaben — Lettern genannt — in Spiegelschrift, war gar nicht so leicht. Wenn man den Satz in einem Spiegel betrachtet, sieht man das normale Schriftbild und kann Fehler leicht korrigieren.

Mit der Uebung bekam ich immer mehr Spass an der Sache, und es machte mir richtig Freude, die ersten Abzüge in der Hand zu halten. Allerdings zeigten sich bald Probleme: Setzschiff und Maschine waren nur für das A 5-Format eingerichtet (doppelte Postkartengrösse). Das ist auch richtig, denn sonst wären das Setzschiff voller Bleilettern zu schwer und die Maschine zu teuer geworden. Da ich aber in Grossdruckschrift setze, entschied ich mich für das A 4-Format (normales Büroformat). Ich konnte also nur die eine Hälfte dieses Blattes in der Werkstatt im Keller bedrucken, dann musste ich in meiner Wohnung das Setzschiff wieder öffnen, die Buchstaben in den Setzkasten zurücksortieren. Hierauf war der Satz

für die untere Hälfte zu erstellen und das Blatt fertig zu bedrucken. Jede Seite entsteht also in zwei Druckgängen. Für 20 Seiten muss ich das Schiff demnach 40mal füllen und jedesmal die Buchstaben sorgfältig sortieren, sonst gibt es ein Chaos. Ferner zeigte sich, dass die Lettern nicht immer reichten. Füllte ich das Schiff ganz, so gab es plötzlich zu wenig «e» oder «a». Also benötigte ich mehr Schriftmaterial. Da viele Druckereien heute den Bleisatz aufgeben, waren Lettern leicht und billig zu beschaffen. So kam ich zu verschiedenen Schriftarten und das gibt mir natürlich gestalterische Möglichkeiten.

«Lust und Lieb zu einem Ding, macht die grösste Arbeit ring»

Die Redaktion macht mir ebensoviel Freude wie das Setzen und Drucken. Der Heimleiter

Otto Rymann beim Drucken in der Werkstätte. Eben färbt er die Walze auf der Farbplatte ein.

Gespräch unter Kollegen: Der «Hauspost»-Produzent erläutert dem «Zeitlupe»-Redaktor den Aufbau seiner Zeitschrift. Im Hintergrund die Schubladen mit den verschiedenen Schriften.

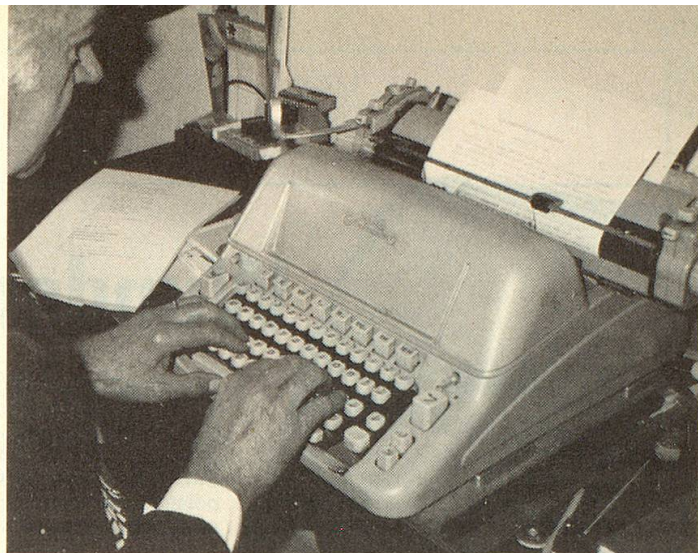


liefert mir Stoff, z. B. die Namen der Geburtstagskinder, die Pensionäre schreiben Gedichte oder sammeln Witze und Zitate für mich, an Wettbewerben beteiligen sich viele Heimbewohner. Alle haben natürlich grosse Freude, wenn etwas von ihnen oder über sie erscheint. Das meiste schreibe ich selber. Die Auflage beträgt rund 300 Exemplare: 80 für die Pensionäre, 40 für die Angestellten, 80 für die Gemeinderäte der acht Trägergemeinden, 15 für die Hauskommission. Der Rest geht an andere Heime, Angehörige, Pfarrämter usw. Die Mitbewohner warten jeden Monat gespannt auf die neue Nummer und ich habe wirklich dankbare Leser. Aus dem Hobby ist eine richtige Aufgabe geworden. So 80 Stunden im Monat bin ich schon mit «Unserer Hauspost» beschäftigt. Soweit Otto Rymann. Bleibt noch zu ergänzen, dass Heimleiter Bircher inzwischen eine ganze Palette Papier direkt ab Fabrik bezog, auch die Farben werden vom Hersteller besorgt. So kommt das Ganze relativ billig zu stehen, weil ja die Riesenarbeit im Frondienst aus Begeisterung gratis geleistet wird.

«Ich brauche die Arbeit»

Otto Rymann begnügt sich nicht mit der «Hauspost». Seine Fähigkeiten haben sich herumgesprochen. So bat ihn ein Verein, sein Briefpapier zu bedrucken, auf Bestellung liefert er auch Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Visitenkarten usw. Dabei kann er dann auch seine Phantasie walten lassen.

Die Tatkraft Otto Rymanns kommt nicht von ungefähr: Als 19jähriger Gymnasiast musste er die Ausbildung im Kollegium Immensee wegen des plötzlichen Todes seines Vaters abbrechen. So kam er 1933 zur Firma BBC nach Baden, wo er Bestellungen zu bearbeiten hatte, später die Lohngehälter der Belegschaft zählte. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs blieb er der Weltfirma treu, dann folgte er einer Berufung der viertgrössten schweizerischen Krankenkasse — der «Konkordia». 10 Jahre lang war er auf der Zentralverwaltung in Luzern tätig. Seine Lebensstelle wurde dann der Verwalterposten der Sektion Basel. Mit 2000 Mitgliedern begann er 1954 sein Amt, mit 8500 Versicherten trat er 1977 in den Ruhestand. 20 Jahre lang gehörte er zum Vorstand der baselstädtischen Krankenkassen, viele Jahre als Sekretär. Dass er neben 2000 Dienstofftagen als Wachtmeister, neben seinem Garten, neben



«Jung gewohnt, alt getan.» Otto Rymann bei der Reinschrift seines Manuskripts.

dem Orientierungslaufen und den zahlreichen Bergwanderungen noch Zeit fand zum Hobby-Journalismus, zeigt, wie vielfältig er sich betätigte.

Diese aktive und optimistische Lebensführung begleitet ihn bis heute; als Frühaufsteher geht er oft schon um 5.30 Uhr ans Tagwerk. Er liest viel, hat sogar auf dem Nachttisch einen Notizblock liegen, um «nächtliche Geistesblitze» zu notieren. Drei Enkelkinder in Teufenthal machen ihm viel Freude.

Was denn die Frau zu diesem unermüdlichen Betrieb sage, wollte der Berichtstatter wissen. «Nun, erstens hat sie sich seit 44 Jahren daran gewöhnt, und zweitens weiss sie sich voll auf mit Handarbeiten zu beschäftigen.»

Nachahmer erwünscht

Natürlich freut sich Otto Rymann, dass die Lieferfirma der kleinen Druckerei «noch nie so tolle Erzeugnisse» gesehen hat und dass die Mitbewohner immer aktiver an der «Hauspost» Anteil nehmen. Fast noch mehr freut er sich aber darüber, dass bereits die Altersheime von Brugg und Oberentfelden diese Gerätschaften kauften, um auch dort Aehnliches zu versuchen.

Wenn dieser Bericht dazu beitragen kann, weitere Nachahmer zu begeistern, so freut sich auch der Redaktor. Denn Otto Rymann ist ein wandelnder Beweis dafür, dass man es auch selber in der Hand hat, ob man — sogar als Altersheimbewohner — einen sinnvollen Beitrag für die Mitmenschen erbringt. Leute wie er jammern jedenfalls nicht über das berühmte «Abstellgeleise».

Bildreportage Peter Rinderknecht